

Zeitschrift: Die Kette : Schweizerisches Magazin für Drogenfragen
Herausgeber: Die Kette, Dachverband der privaten therapeutischen Einrichtungen in der Drogenhilfe der Region Basel
Band: 5 (1978)
Heft: 4a

Artikel: Erste Beratungsstelle für Eltern
Autor: Goldberg, Bea
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-799616>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neue berufswahl

bericht eines Gatterweg-betreuten.

Als ex-fixer lebe ich in der Therapeutischen Gemeinschaft Gatterweg, die ein vierstufen-system als richtlinie aufweist. Am ende der zweiten stufe wurde die frage der berufswahl aktuell für mich, da die dritte stufe externe arbeit erfordert. Zuerst entwickelte ich vorstellungen, wie mein zukünftiger beruf gestaltet sein sollte. In betracht kamen zwei möglichkeiten. Einerseits die arbeit in der Jugendwerkstätte, andererseits ein freilandberuf. Um vergleichen zu können, und damit meine entscheidung zu erleichtern, absolvierte ich in der Jugendwerkstätte eine einwöchige probezeit; anschliessend arbeitete ich zwei wochen in einer gemüsegärtnerei. So gewann ich einen einblick in zwei komplett verschiedene berufssparten. In der Jugendwerkstätte stellte ich fest, dass mir der bezug zum holz fehlte, und die arbeit in einem lärmigen, staubigen raum überhaupt nicht meiner neigung und fähigkeit entsprach. Da-

nach nahm ich die arbeit in der gärtnerei auf, die zeitlich auf zwei wochen beschränkt war. Diese situa-tion löste einen enormen zeit-druck auf mich aus, da ich innerhalb dieser frist einen job finden sollte. Bereits in der ersten woche kristallisierte sich die entscheidung heraus. Dieser teilweise harte job entsprach mir und meiner naturverbundenheit. Ueberraschend kündigte ein gärtnerei-mitarbeiter. Ich nahm die "grosse gelegenheit" wahr und erreichte im gespräch mit dem chef ein mündliches, beidseitig sofort kündbares arbeitsverhältnis. Das ist für mich ein bisschen unsicher, aber durchaus tragbar, weil ich mich noch nicht endgültig festlegen möchte. Voraussichtlich werde ich während eines jahres dort arbeiten, um den wachstumsprozess bis zur ernte mit-zuverfolgen. Daraus kann ich viel profitieren und mir einen erfahrungshintergrund schaffen, den ich später anwenden kann: ich möchte eine wohn-gemeinschaft aufbauen und deren selbstversorgung realisieren. Vielleicht gelingt's?

im Oktober 1978

Urs Schweizer

Erste beratungsstelle für eltern

AM 20. OKTOBER ERÖFFNETE DIE ELTERNVEREINIGUNG DROGENABHÄNGIGER JUGENDLICHER (DAJ) EINE BERATUNGSSTELLE AM PETERSGRABEN 1, IN BASEL. EINE DERARTIGE BERATUNGSSTELLE IST EINMALIG IN DER SCHWEIZ. DIE KETTE FÜHRTE EIN GESPRÄCH MIT BEA GOLDBERG.

Frau Goldberg, können sie uns kurz etwas über entstehung und zweck der elternvereinigung berichten?

Der gedanke, dass eltern drogenabhängiger jugendlicher sich zusammenschliessen sollten, kam mir vor etwa drei jahren. Damals machte ich persönlich die erfahrung, dass im zusammenhang mit der drogensucht jugendlicher, die eltern mit problemen konfrontiert werden, die allein fast nicht zu bewältigen sind. Ich suchte kontakt mit einer elternvereinigung, die in Zürich existierte und mit dem Drop-in Basel. Im Januar 1977 begannen dann drei elternteile zusammen mit mitarbeitern des Drop-in die gründung einer vereinigung vorzubereiten. Bereits im März 1977 wars soweit: 30 eltern riefen die Elternvereinigung Basel ins leben.

Können nur eltern zu ihnen kommen, deren kinder bereits drogensüchtig sind, oder sind auch eltern willkommen, deren kinder bloss drogengefährdet sind?

Am anfang wollten wir auch für fälle der gefährdung da sein. Es zeigte sich aber, dass die eltern solch gefährdeter jugendlicher nicht kommen, sich des problems meist überhaupt nicht bewusst sind. Die eltern kommen erst, wenn der entscheidende schritt bei ihren kindern bereits gemacht ist. Es kann übrigens sehr lange dauern bis die eltern überhaupt etwas merken.

Was erwarten die eltern von der Elternvereinigung?

Sie erwarten hilfe, wobei es eltern gibt, die meinen, man würde ihnen ein rezept

geben. Bei diesen braucht es zuerst information und aufklärung über die abhängigkeit ihrer kinder. Mit zunehmendem wissen merken sie, dass die hilfe ein langdauernder prozess sein wird. Diejenigen eltern, die das nicht einsehen wollen, die also eine direkte hilfe erwarten, kommen einfach nicht mehr.

Ist die Elternvereinigung ein verein im üblichen sinn?

Nein. Sie ist eine lose vereinigung. Das ganze organisatorische drum und dran hängt vorderhand hauptsächlich an mir.

Wieviele eltern kommen regelmässig zu ihnen?

Eingeschrieben sind 50. Regelmässig kommt etwa die hälfte. Von den 30 gründern sind noch heute 22 dabei.

Wie geht das nun im einzelnen vor sich, wenn eltern von ihnen hören und zu ihnen kommen?

Die erste kontaktnahme mit mir erfolgt meist telefonisch. Die leute melden sich zum teil auch ohne namen. Das macht nichts. Ich lasse sie zuerst mal aussprechen, höre ihnen zu. Dann versuche ich in persönlichen kontakt zu kommen. So ist es einfacher, zu erklären, was die elterngruppe will, wie sie funktioniert. Wenn ich sehe, dass die interessanten sich keine falschen vorstellungen von der vereinigung machen, lade ich sie ein, in der elterngruppe mitzumachen.

Kernpunkt ihres programms scheint die soeben von ihnen angesprochene elterngruppe zu sein. Was passiert in dieser gruppe?

Es werden all die probleme besprochen, welchen sich die eltern drogenabhängiger tagtäglich gegenübergestellt sehen: sollen wir beispielsweise den kindern medikamente geben?, sollen wir sie bei der polizei anzeigen?, wie sollen wir uns verhalten, wenn sie in untersuchungshaft sind oder ins gefängnis kommen? Man darf nicht übersehen, dass mit der straffälligkeit der kinder, bei den eltern ganz stark das gefühl aufkommt, mitglied einer "kriminellen familie" zu sein. Die elterngruppe bietet nun die möglichkeit, dass sehr verschüchterte eltern mit hilfe der gruppe wieder zu selbstbewussten leuten werden, was gerade im verkehr mit behörden äusserst wichtig ist.

Kommt es vor, dass in der gruppe konflikte zwischen den eltern ausbrechen?

Ja. Zum beispiel kann das problem auftauchen - dies ist in der gruppe auch schon besprochen worden - dass das kind eines gruppenmitgliedes im Lohnhof (= untersuchungsgefängnis red.) das kind eines andern gruppenmitgliedes angibt. Das fördert schon aggressionen. Aber diese aggressionen werden meist ausserhalb der gruppe behandelt. Das geht so vor sich, dass ich versuche, den konflikt mit den betroffenen privat zu besprechen. Das scheint uns besser, als die offene auseinandersetzung in der gruppe, die mit andern problemen schon genug belastet ist.

Heisst das aber nicht, dass sie damit problemen ausweichen? Könnte man etwas provokativ sogar sagen, durch ihre art von problembewältigung würden gewisse probleme die sich den eltern stellen, verharmlost?

Nein. Wir hatten zum beispiel den fall einer mutter, die ihrem kind ein hustenmittel als suchtmittelersatz gab. Eine andere mutter steckte ihrem kind immer wieder geld für den konsum zu. Damals konnten wir nicht strikte sagen: "Gib nichts!" Wir haben vielmehr auf die konsequenzen eines solchen verhaltens hingewiesen. Indem wir die probleme mehrmals besprechen und auch verständnis für die situation zeigen, in welcher sich die eltern befinden, werden viele eltern nach und nach dazu gebracht, sich ihren kindern gegenüber anders zu verhalten.

Das ist viel besser, als wenn wir von anfang an schonungslos offen wären. Gerade die einsicht, dass die kinder sich durch den stoff letztlich umbringen, braucht zeit. Eltern haben da viel mehr mühe, etwas einzusehen und entsprechend zu handeln. In diesem zusammenhang taucht immer wieder die frage auf: soll ich mein kind anzeigen? Wir meinen, dass das für die eltern eine zu einfache lösung wäre, dass das gefängnis kein ersatz für therapie sein kann. Aber auch hier müssen die eltern bittere erfahrungen oftmals selbst machen.

Sie haben gesagt, das gefängnis sei kein taugliches mittel für ihre kinder, um von der droge wegzukommen. Unternehmen sie von der Elternvereinigung aus anstrengungen, ihren kindern in diesem bereiche zu helfen?

Die elternvereinigung ist in erster linie eine selbsthilfeorganisation. Dennoch ist es selbstverständlich, dass wir auch unsern kindern helfen möchten. In diesem

eltern helfen eltern

- Vor bald zwei jahren wurde in Basel die elternvereinigung drogenabhängiger jugendlicher gegründet.
- Wir sind eine selbsthilfeorganisation.
- In regelmässigen gruppengesprächen versuchen wir lösungen für den einzelnen gemeinsam zu finden.
- Wir pflegen kontakte zu allen institutionen, die sich mit drogenproblemen befassen und laden Fachleute zu diskussionen ein.
- Wir hoffen, dass sich uns weitere eltern anschliessen, da die probleme für den einzelnen zu gross sind.
- Eltern, die mit dem drogenproblem direkt konfrontiert werden, möchten wir mit unserer erfahrung helfen.
- Wir sind eine kontaktstelle, an die sich eltern mit ihren nöten und problemen wenden können.
- Wenn behördliche hilfe gewünscht wird, werden wir für Sie mit den entsprechenden stellen kontakt aufnehmen.
- Was wir besprechen, bleibt unter uns.
- Gemeinsam können wir unsere sorgen leichter ertragen und besser bewältigen.
- Es soll ein ort der begegnung sein, wo wir über unsere probleme offen sprechen können.

sinne versuchen wir, sie zu motivieren, in eine therapiestation zu gehen. Das ist leider mit grossen schwierigkeiten verbunden. Zum einen gibt es viel zu wenig therapieplätze, zum andern ist auch schon das motivieren durch eltern sehr schwer.

Frau Goldberg, die Elternvereinigung hat am Petersgraben 1 drei räume gemietet. Kann man daraus schliessen, dass sie eine feste einrichtung zu werden gedenkt, im sinne eines Drop-ins für eltern?

Ja. Es ist unsere absicht, einen treffpunkt für die eltern zu haben, wo sie frei ein und aus gehen können, wo die möglichkeit besteht, mit jemandem zu reden, einen kaffee zu trinken etc.

Haben sie feste präsenzzeiten?

Ja. Unsere beratungsstelle ist jeden Dienstag, Mittwoch und Donnerstag zwischen 15 und 17 uhr geöffnet. Leider ist der mietvertrag für diese beratungsstelle auf ende März 1979 befristet. Wir hoffen aber sehr, dass uns der staat etwas länger dulden wird.

Das hoffen wir auch und wünschen ihrer Elternvereinigung viel erfolg. Peter Studer

s Handwärgg



Sie finden bei uns eine exklusive Auswahl an Kleidern, Lederwaren, Schmuck, Kerzen, Keramik, Drechslerarbeiten, Spielzeug, Marionetten und vielem mehr. «s Handwärgg» ist ein Laden, dem **jedermann** Selbstgemachtes in Kommission geben kann. Ein Drittel des Endpreises erhält der Laden, um die Unkosten zu decken. Allfälligen Gewinn bekommt die therapeutische Gemeinschaft «Gatterweg» in Riehen.

Öffnungszeiten:
Dienstag – Freitag:
14.00 – 18.30
Samstag:
10.00 – 17.00

Feldbergstr. 12
beim Erasmusplatz
32 69 89

